

Arbeitschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 5. Februar 1970

5. Jahrgang Nr. 25 (1059)

Preis 2 Kopaken

Metallurgen auf der Wacht

- Den Fünfjahrplan zum ruhmreichen Jubiläum erfüllen.
- Für einige Millionen Rubel Erzeugnisse über den Plan hinaus realisiert.
- Schrittmacher des Wettbewerbs — die Brigaden von Johann Abt und Saur Batukajew.

Im Leninogorsker Polymetal-Kombinat bekam ich viele schöne Worte über die Alteubrigade des Bergwerks „40let komssomol“ unter der Leitung von Johann Josephowitsch Abt zu hören. Er ist verdienter Bergarbeiter der Kasachischen SSR. Alle Brigademitglieder haben Nebenberufe, der Brigadier hat die meisten. Dieses kleine Kollektiv war oft Sieger im Innerkombinatwettbewerb der Brigaden. Im Verlaufe der letzten zwei Jahre ist dieses Kollektiv im sozialistischen Wettbewerb der Brigaden im Ministerium für Buntmetallurgie der Kasachischen SSR immer auf dem ersten Platz. Die Bergarbeiter sind voll Enthusiasmus, ihr Beschäftigt sind den Fünfjahrplan zum 100. Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen. Sie überbieten täglich ihre Aufgabe um 6-20 Prozent. Das ermöglichte es ihnen, die Zeit zu überflügeln. Die Brigade arbeitet jetzt schon für den Oktober des laufenden Jahres. Es gibt allen Grund anzunehmen, daß die Brigade ihren Verpflichtungen gerecht wird.

Auch Saur Batukajew, der Brigadier der Alteubrigade des Leninogorsker Bergwerks, ist aus demselben Holz geschnitten wie der verdienter Bergarbeiter der Republik. Zwar arbeitet Batukajews Brigade jetzt schon für das Jahr 1971, doch im Wettbewerb der Brigaden des Ministeriums für Buntmetallurgie der Kasachischen SSR ist sie erst drei Quartale nachgekommen.

Diese zwei Brigaden sind die Schrittmacher im Wettbewerb. In ihrem Beispiel folgen andere Kollektive, einzelne Arbeiter.

Zum Bestand des Kombinat gehört auch das Zinkwerk. In Über-

Besten rufen auch die anderen Arbeiter zu neuen Zielmarken, um so mehr, da jeder von ihnen sich am Jubiläumswettbewerb zu Ehren W. I. Lenins beteiligt.

Die Metallurgen haben die Verpflichtung übernommen, im Planjahr fünf den Realisationsumfang der Erzeugnisse zu vergrößern und für mehrere Millionen Rubel Erzeugnisse über den Plan hinaus zu realisieren. In 4 Jahren brachten sie das fertig, sogar mit Überbietung. Man hatte geplant, eine Gewinnvergrößerung um das 1,7fache zu realisieren. In diesen 4 Jahren ist das schon fast erzielt worden, der Unterschied beträgt nur noch 0,1 Prozent.

Zum breiten Entfalten des sozialistischen Wettbewerbs tragen die Maßnahmen der materiellen und moralischen Aufmunterung bei. Es sei gesagt, daß sie hier geschickt vereinigt sind.

Eine weitere Neuentwicklung: denjenigen, die Ehrenkunden bekommen, wird das dreizehnte Heft mit 10 bis 25 Prozent vergrößert. Die Bedingungen des Brigadewettbewerbs zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins wurden bekanntgegeben. Die Kollektive der Brigaden, die den Fünfjahrplan zu diesem Tag erfüllen, werden an einer Hochschule auf. Jetzt ist der Bereich der Kalandarbeiter, die schon Meister der Abteilung oder Wladimir Prochorow, Offizier der Pöstabteilung. Das ist auch ein ausgezeichnete Kenner seiner Sache.

Große Erfolge erzielt auch die mechanische Reparaturbasis des Kombinat, die von Woldemar Buchmister geleitet wird. 19 Brigaden der Basis haben ihre Fünfjahresaufgabe vorfristig erfüllt.

Das Leninogorsker Polymetal-Kombinat kämpft für das Recht „Bereich der kommunistischen Arbeit“ zu heißen. Heute tragen bereits die Kollektive von 6 vereinigten Abteilungen, 53 Abschnitt 178 Brigaden den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Über 46 Prozent der Kombinat-Arbeiter sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Diese Errungenschaften der besten unter den

A. EUNK, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Ostkasachstan

Wissenschaft und technischer Fortschritt

MOSKAU. (TASS). Die weitere Entwicklung der sowjetischen Wirtschaft wird hauptsächlich den Weg der Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion beschreiben, erklärte der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR M. W. Keldysch. Er sprach auf einer Generalversammlung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, die dem wissenschaftlichen Fortschritt gilt und an der führende Wissenschaftler und Organisatoren der Industrie teilnahmen.

„Die wissenschaftlich-technische Revolution ist zu einem Hauptabschnitt des historischen Weltreitens zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus geworden“, sagte M. W. Keldysch.

Die Erfolge der Wissenschaftler, die neue Materialien auf der Basis von Naturstoffen entwickeln, bezeichnete er als Hauptfaktor des

technischen Fortschritts. Eine große Rolle dabei spielen die Methoden der Analyse und Kontrolle, die sich auf die neuesten Erkenntnisse der Physik und Chemie gründen. In allen Zweigen der Tätigkeit bis zur Medizin und den Gesellschaftswissenschaften werden zur Zeit Rechenmaschinen und Steuerungssysteme verwendet.

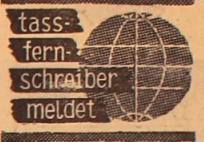
M. W. Keldysch stellte fest, daß die Eisenerzeugung in der Sowjetunion in den letzten 10 Jahren verdoppelt und die Erdölförderung verdreifacht wurde. Der Verbrauch seltener Elemente hat in den letzten Jahren merklich zugenommen. Auch eine intensivere Auswertung biologischer Ressourcen ist zu beobachten.

Der Präsident teilte mit, daß die Institute der Akademie der Wissenschaften die Hauptrichtungen für die Forschungen auf dem Gebiete der Gesellschafts- und Naturwissenschaften im bevorstehenden Plan-

jahr fünf festgelegt haben. Man stellt wissenschaftliche Prognosen für die wichtigsten Probleme von Wissenschaft und Technik zusammen.

Nobelpreisträger N. G. Bassow charakterisierte auf der Generalversammlung die Erfolge der Physik. Er brachte die Entwicklung der Wissenschaft und Technik mit der Schaffung neuer superfester Materialien, darunter von Stählen und Kunststoffen, in Zusammenhang. Seiner Meinung nach verspricht die Verwendung solcher Stoffe in der Energiewirtschaft einen großen ökonomischen Nutzeffekt.

Der Versammlung wohnten P. N. Demitschew, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, M. S. Solomenzew, Sekretär des ZK der KPdSU, und W. A. Kirilin, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, bei.



MOSKAU. Am 4. Februar wurde im Konferenzsaal des Hotels „Junost“ eine Plenartagung des ZK des LKJV eröffnet. Sie ist der Erörterung der Ergebnisse des Dezemberplenums (1969) des ZK der KPdSU und den Aufgaben der Kommunistenorganisationen gewidmet.

Mit einem Referat trat auf dem Plenum der Erste Sekretär des ZK des LKJV J. M. Tjashelnikow auf.

Auf der Arbeit des Plenums beteiligte sich der Sekretär des ZK der KPdSU I. W. Kapitunow.

NANTERRE. Der XIX. Parteitag der Französischen Kommunistischen Partei ist am Mittwoch im Pariser Vorort Nanterre eröffnet worden.

Auf der Tagesordnung des Parteitags der französischen Kommunisten stehen: 1. Bericht des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der FRP Georges Marchais. „Der Kampf gegen die Übermacht der Monopole und gemeinsame Aktionen der Arbeiter und der demokratischen Kräfte für die fortschrittliche Demokratie und den Sozialismus“.

2. Bericht des Mitglieds des Politbüros der FRP Etienne Fajon „Erörterung und Annahme der Thesen der Partei“.

3. Wahl der leitenden Organe der Partei.

WASHINGTON. Der UdSSR-Botschafter in den USA, A. F. Dobrynin gab am Dienstag einen Empfang für eine in Washington weilende Delegation des Journalistenverbandes der UdSSR, die vom Chefredakteur der „Iswestija“, L. N. Tokunow geleitet wird. Dem Empfang wohnten verantwortliche Mitarbeiter des Weißen Hauses, der Assistent des Außenministers Martin Hillebrand, hochgestellte Persönlichkeiten des USA-Außenministeriums und Vertreter der arabischen, indischen und ausländischen Presse bei.

KAIRO. Eine Spezialkommission der ägyptischen Streitkräfte in Kompaniestärke setzte am 3. Februar früh über den Golf von Suez und führte einen Raketenangriff gegen israelische Stellungen bei der Ortschaft El-Fur (Südende der Sinai-Halbinsel).

In einer von MEN übermittelten Erklärung des Sprechers des VAE-Truppenkommandos wird festgestellt, daß diese Operation Israel schwere Verluste an Kriegsmaterial zugefügt hat.

Am gleichen Tage früh versetzten ägyptische Flugzeuge den israelischen Bestellungen bei El-Kana und Aet-Tabya am Nordabschnitt des Suezkanals einen Schlag. Die an der Operation beteiligten ägyptischen Flieger stellten in ihren Meldungen fest, daß sie israelische Truppenkonzentrationen mit Bomben belegt hatten.

DAMASKUS. Fünf Flugzeuge hat die israelische Luftwaffe bei den provokatorischen Luftangriffen auf die Syrische Arabische Republik am 2. Februar verloren. Letzten Berichten zufolge haben syrische Einheiten eine Radaranlage, drei Panzer und zwei Mannschaftswagen zerstört und 2 Artilleriebatterien zum Schweigen gebracht.

PARIS. 95 000 Arbeiter der Eisenhüttenbetriebe Lothringens haben in ihrem Kampf gegen die Unternehmer Erfolge erreicht. Die Gewerkschaftsorganisationen, die die Arbeiter der Eisenhüttenbetriebe Lothringens vereinen, unterzeichneten mit der Direktion dieser Betriebe ein Abkommen, in dem vielen Forderungen der Werktätigen Rechnung getragen wird. Das Abkommen sieht unter anderem die Erhöhung der Arbeitslohn sowie eine gerechtere Entlohnung vor.



Rote Fahnen—den Besten

ALMA-ATA. (KasTAG). Dem Kollektiv des Alma-Ataer Milchkombinat wurde nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs für das vierte Quartal des Jahres 1969 die Rote Fahne des Ministeriums der UdSSR und des Uniongewerkschaftsrats zugesprochen. Die Kollektive des Sischtschinskischer Fleischkombinat, der Tschimkent- und Gurjewer Gebietsmilchkombinate haben Fahnen des Ministeriums für Fleisch- und Milchindustrie der UdSSR und des Uniongewerkschaftsrats zugesprochen.

Das Kollektiv des Kustanajer Gebietsmilchkombinat wurde mit der Rote Fahne des Ministeriums der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats gewürdigt.

Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs für das vierte Quartal des verflorenen Jahres wurden die Roten Wanderfahnen

des Ministerrats der UdSSR und des Uniongewerkschaftsrats sowie Geldprämien den Kollektiven der „Kaselowarmelmontash“, „Zelinsementchontash“, des Baumontagezugs Nr. 5 und des Trusts „Jusch-elewatormelstroi“ verliehen.

Die Roten Wanderfahnen des Ministeriums für ländliches Bauwesen und der Baustoffindustrie und die ersten Prämien wurden den Kollektiven der Trusts „Semi-palatinstelestri“ Nr. 22 und der mechanisierten Wanderkolonne Nr. 903 des Trusts „Pawlodarselstroi“ zugesprochen.

Den Kollektiven der mechanisierten Wanderkolonne Nr. 557 des Trusts „Pawlodarselstroi“ Nr. 5 und des Atbasarer Stahlbetonwerks wurden Rote Wanderfahnen des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats zuerkant.

Jeden Tag—überplanmäßige Traktoren

Tschimkent. (KasTAG). Die Mechanisatoren eines der größten Rayons im Gebiet, des Rayons Alghasski, haben die Initiative der Nordkasachstaner einmütig unterstützt. In den Werkstätten und Maschinenhöfen werden die Arbeiter dafür, um jeden Tag eine Maschine auf die Bereitschaftslinie zu bringen, die zusätzlich zur Sollaufgabe überholt wurde.

Im Sowchos „Alghas“ wird die Vorbereitung der Traktoren, Sämaschinen und anderer Technik im Fließverfahren geführt, die Restaurierung der Mangelersatzteile wurde in Gang gebracht. Die überholten Traktoren werden nur mit landwirtschaftlichen Geräten im Satz übernommen. Fast doppelt soviel Maschinen wie zur selben Zeit im verflorenen Jahr sind einsatzbereit.

Nutzen der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

KUSTANAI. (KasTAG). Im Sowchos „Beloschewsk“ wurde das erste Jahr der Arbeit nach voller wirtschaftlicher Rechnungsführung gezogen. Zum ersten Mal wurde eine Bruttoproduktion im Werte von 2,5 Millionen Rubel erzielt. Der Gewinn betrug fast eine Million Rubel. Der Anbau von Nutzpflanzen und die Viehzucht sind rentabel. Die Selbstkosten eines Zentners Getreide liegen unter den geplanten. Wenn die Bearbeitung eines Hektars Land, so jetzt nur 25 Rubel.

Alle Brigaden und Farmen wurden auf wirtschaftliche Rechnungsführung überführt, jede Brigade bekommt allmählich einen Plan direkter Kosten. Den Viehfarmen und Traktorenbrigaden werden sie für die Zeit der Saat, der Heumalch und der Getreideeinbringung festgesetzt. Außerdem hat jede Brigade Ersatz, Brennstoff- und Schmiermittel.

Die ökonomische Interessiertheit der Schaffenden wurde gesteigert. Sie verhalten sich sparsamer zur Sowchoskooper. Jedem Aggregat

Mechanisierung der Farmen

870 Kuhställe mehr, als geplant war, wurden im verflorenen Jahr von den Arbeitern und Spezialisten der Vereinigung „Kasselchosteknik“ mechanisiert. Auf den Farmen der Sowchose und Kolchose wurden über 100 Aggregate für elektrisches Melken aufgestellt. In den Schweineställen wurde die Zahl der Mechanismen ebenfalls größer, als geplant war. Maschinen für Tränken und Füttern des Geflügels und Eiermaschinen erschienen in 80 Geflügelställen.

Im Wettbewerb sind die Bau- und Montagearbeiter der Kustanajer spezialisierten Bau- und Montageverwaltung, die um ein Viertel mehr Kuhställe einer Komplexmechanisierung unterzogen haben, als geplant war, und der Nordkasachstaner Bau- und Montageverwaltung, die in 132 Kuhställen und anderen Stallungen Maschinen für Geflügel und Vieh aufgestellt haben, voran.

In diesem Jahr werden die Kollektive der spezialisierten Verwaltungen der Republik an 1000 Viehzuchtställen mechanisieren.

Im Wettbewerb sind die Bau- und Montagearbeiter der Kustanajer spezialisierten Bau- und Montageverwaltung, die um ein Viertel mehr Kuhställe einer Komplexmechanisierung unterzogen haben, als geplant war, und der Nordkasachstaner Bau- und Montageverwaltung, die in 132 Kuhställen und anderen Stallungen Maschinen für Geflügel und Vieh aufgestellt haben, voran.

In diesem Jahr werden die Kollektive der spezialisierten Verwaltungen der Republik an 1000 Viehzuchtställen mechanisieren.

Der Brigade macht die Buchführung Abschreibungen. Das veranlaßt die Brigadiere, ein Minimum von Traktoren, Anhängergeräten und Komänes zu nehmen, dafür aber ihre störungsreiche Arbeit zu organisieren. Die technische Bedienung übernehmen Gruppen von Einrichtern.

Die Viehzüchter meisterten die verkürzte Wintermast junger Rinder. Das Gewicht eines jeden der gelieferten Rinder beträgt nicht weniger als 400 Kilogramm. Die Futterbasis wurde verbessert.

Wirt der Roten Jurte



„Jener Mai war reich an Lichtern der Siegesalterschüsse. Die Soldaten, die sich nach friedlicher Arbeit sehnten, kehren nach Hause zurück. Kall Ibragimow willigte ein, die Rote Jurte im entlegenen Zweipunkt Umbet zu leihen. Heute ist das ein Schahrintenstädchen, wo es eine Herberge, eine Speisehalle, ein Revierkrankenhaus und eine Schule gibt. Vor einem Vierteljahrhundert gab es hier nur ein Häuschen, das von Wind und Regen verwittert war. Ja, auch Kall selber hatte nur vage Vorstellungen von seinen Pflichten.“

Es vergangen Jahre. Unter den Viehzüchtern wurde ein junger Mensch ohne Reflexionszeugnis eine seltene Erscheinung. Kall begann zwecks Befriedigung der wachsenden Ansprüche die Erfahrungen der besten Klub- und Bibliotheken zu studieren und auszuwerten, trat den Kursen der Kulturschaffenden bei. Dazu ist er ein guter Dombaspieler und singt auch gut.

Die Rote Jurte erfreut sich guter Beliebtheit. In ihr ist es immer reich an Büchern und Bibliotheken akkurat aufgestellt und die Schaufeln sind mit Geschmack eingerichtet. Das hiesige Kollektiv der Laienkünstler ist ein beliebter Gast auf den Überwinterungsstellen der Schahrinten.

Das Licht löst viele Schahrinten in die Rote Jurte. Besonders lebhaft ist es hier an den Winterabenden. In einem hell erleuchteten Zimmer erzählen die besten Schahrinten Bedelbai Kalmaschew und Onal Sarymstow über ihre Arbeit. Junge Schahrzüchter hören ihnen zu. Freilich, nicht alle können sich an solchen Abenden beteiligen, weil manche Winterhütten weit entfernt sind. Dann kommt Kall selber mit Büchern und Zeitungen zu den Schahrinten. Er hat viele ehrenamtliche Helfer. Das sind der Farmleiter I. Kakschew, der Art. A. Onal-bajew und andere. Sie organisieren Treffen der Viehzüchter verschiedener Generationen und führen Gespräche über die Thesen des ZK der KPdSU durch.

Ibragimow hat zusammen mit den Aktivisten einen Arbeitsplan zur Lenin-Thematik entworfen. Er schließt die Vorbereitung von Schaufeln und Fotomontagen, Buchausstellungen, Vorführung von Filmen über Wladimir Iljitsch Lenin und seine Kampagnen ein. Bei jeder Sache ist er mit Leib und Seele dabei.

M. M. Georg und R. P. Bobrowa sind die besten Zuschnneiderinnen des Semjosorsker Dienstleistungskombinat, Gebiet Kustanai. Ihre Aufgaben erfüllen sie zu 135%.

UNSER BILD: M. M. Georg (links) und R. P. Bobrowa.

Foto: S. Abilgasin

„Bibliothek ausgezeichneter Arbeit“

WANNOWKA, Gebiet Tschimkent. (KasTAG). Der Bibliothekar des Dorfes Serdjewka wurde der Titel „Bibliothek ausgezeichneter Arbeit“ verliehen. Ihre Arbeitsformen mit den Lesern sind verschiedenartig. Ausstellungen zu verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, Kultur und landwirtschaftlichen Produktion werden organisiert. Zwecks Propagierung der Bücher werden Hofrundgänge zu den Kolchoslern und Gespräche mit ihnen praktiziert.

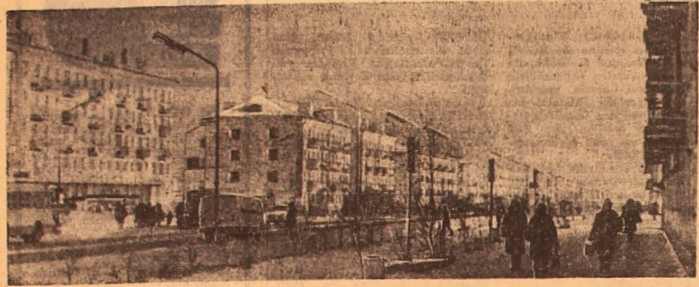
Die Bibliothek bereitet sich zum 100. Geburtstag W. I. Lenins aktiv vor. Es werden Lenin-Lesungen, Konferenzen der Leser zu Büchern über Lenin und thematische Abende veranstaltet. Den ideologischen Mitarbeitern wird in der Propagierung der Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU und der Thesen des ZM der KPdSU zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ beträchtliche Hilfe erwiesen.

Dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans entgegen.

WM



Heute stellen wir unserem Leser das Gebiet Kokschetaw vor. Das Gebiet, das durch seine reichen Revolutions-, Kämpfer- und Arbeitstraditionen einen würdigen Platz unter den Gebieten der Republik einnimmt.



KOKSCHETAW, Karl-Marx-Straße



Ein bedeutsames Ereignis einigt die drei Freundinnen: die Mitarbeiterinnen der Dienstleistungsphäre Tanja Kammer, Sweta Mussajewa und Galja Makarowitsch. Sie wurden an einem Tag im Kokschetawer Stadtkomsomolkomitee in den Komsomol aufgenommen.

Fotos: W. Berger

Verwandertes Land

W. SAGORSKI, Zweiter Sekretär des Kokschetawer Gebietskomitees der KP Kasachstans

Land der blauen Berge, mit diesem poetischen Namen bezeichnet das Volk unsere Gegend. Ungewöhnlich schön ist die Erde Kokschetaws mit ihren fruchtbaren Auen, blauen Seen, Kiefernhainen und Birkenwäldern.

Land der blauen Berge, mit diesem poetischen Namen bezeichnet das Volk unsere Gegend. Ungewöhnlich schön ist die Erde Kokschetaws mit ihren fruchtbaren Auen, blauen Seen, Kiefernhainen und Birkenwäldern.

Die Errungenschaften der Kokschetawer Getreidezüchter wurden von Partei und Regierung hoch eingeschätzt — im Oktober 1958 wurde das Gebiet mit dem Leninorden ausgezeichnet.



GBIET KOKSCHETAW: Fläche 78 200 Quadratkilometer; Bevölkerung 612 900 Personen; darunter in Städten 181 400; auf dem Lande 431 500.

schahen bei uns auf dem Gebiet der Kultur. Vor der Revolution gab es im Bezirk Kokschetaw einige Schulen, 9 Bibliotheken und vier Heilanstalten. Gegenwärtig lernen in 650 Schulen ungefähr 140 000 Schüler. Praktisch sind alle Kinder im Schulalter im Unterricht erfaßt.

Die Errungenschaften der Kokschetawer Getreidezüchter wurden von Partei und Regierung hoch eingeschätzt — im Oktober 1958 wurde das Gebiet mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Voller Zukunftspläne

Der Reisebus rollt durch die Felder des Sowchos „Konstantinowski“. Jetzt im Winter sind sie besonders kahl. Unwillkürlich kommt einem der Gedanke: „Was kann schon auf diesen öden Feldern gedeihen?“

Die Agronom des Sowchos nutzen das schöne Wetter im November und Dezember aus und führen in hohem Tempo die Samenreinigung durch. Dreiviertel des Samengutes sind in Klassen und haben die Keimprobe bestanden.

Und der Erfolg blieb nicht aus. Schon 1968 erzielte man je Hektar 180 Kilo reiner konditionierter Samen, verkaufte an den Staat 100 Zentner Elitesaatgut und buchte 46 600 Rubel Reingewinn.

Es genügt zu erwähnen, daß im Verlauf von 5 Jahren der durchschnittliche Ernteertrag der Getreidekulturen 12 Zentner betrug, gegen den planmäßigen 10,5 Zentner. Schon 1968 bewältigte der Sowchos den Fünfjahresplan des Getreideverkaufs an den Staat.

Die neue Kultur warf alle früher geplanten Saatfolgen über den Haufen. Tagelang saßen Christian Markgraf und seine treuen Helfer Darja Rudenko, Artur Halbach, Nikolai Ponjatow, Viktor Michelko über der Planung der neuen Saatfolgen.

Als eine weitere Maßnahme zur Verbesserung der Bodenverhältnisse wurden 100 Hektar Schutzwaldstreifen geplant. 1970 sind weitere 100 Hektar eingeplant. Sie sollen zuverlässige Schutzbarriere für die Aussaaten gegen die Dürre bilden.

Wie groß ist das Arbeitspiel der Waage?

„Ein wenig zu groß. Man kann es bis auf zwanzig Sekunden verkürzen, dadurch die Arbeitsleistung der Waage vergrößern und ihre Rücklaufzeit verringern.“

In 20 Länder der Welt

Wagen und Maßchine. In den ersten Jahren produzierte das Werk 3 500 verschiedene Balkenwaagen. In den Nachkriegsjahren wurden zusätzlich drei moderne Werkblocks und das schmucke Gebäude der Werkverwaltung gebaut.

Die Tische, die die Erzeugnisse des Werks in 20 sozialistische und Entwicklungsländer der Welt exportiert werden, spricht für ihre ausgezeichnete Qualität.

Das Leben selbst stellte die Frage über die Schaffung einer pädagogischen Hochschule in Kokschetaw. Die Idee wurde im März 1967 noch mit einer Anfangsbesprechung aufgenommen, erbaute ihre Mittelschulen. Das Schulwesen entwickelte sich stürmisch in allen Gebieten Kasachstans.

Mit neuem Elan

Das Leben selbst stellte die Frage über die Schaffung einer pädagogischen Hochschule in Kokschetaw. Die Idee wurde im März 1967 noch mit einer Anfangsbesprechung aufgenommen, erbaute ihre Mittelschulen. Das Schulwesen entwickelte sich stürmisch in allen Gebieten Kasachstans.

Mit neuem Elan

Das Leben selbst stellte die Frage über die Schaffung einer pädagogischen Hochschule in Kokschetaw. Die Idee wurde im März 1967 noch mit einer Anfangsbesprechung aufgenommen, erbaute ihre Mittelschulen. Das Schulwesen entwickelte sich stürmisch in allen Gebieten Kasachstans.

Mit neuem Elan

Das Leben selbst stellte die Frage über die Schaffung einer pädagogischen Hochschule in Kokschetaw. Die Idee wurde im März 1967 noch mit einer Anfangsbesprechung aufgenommen, erbaute ihre Mittelschulen. Das Schulwesen entwickelte sich stürmisch in allen Gebieten Kasachstans.

Die Berge

Dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans entgegen

Auf dem Wege der Arbeit und des Ruhmes

Es gab einen Moment, da Frieda Litau die Selbstbeherrschung fast verloren hätte. Die Schiedsrichter an ihren Tischen und Tausende Augen auf den Tribünen verfolgten jede ihrer Bewegungen, und sie fühlte sich auf einmal unbeholfen und hilflos.

Sie schaute etwas zur Seite und traf den Blick des Brigadiers Jakob Goffmed. Er schaute ihr unheimlich zu, sein großes Gesicht drückte weder Unruhe noch Besorgnis aus, als hätte es hier gar keine gestrigen anspruchsvollen Schiedsrichter und neugierigen Zuschauer gegeben, die sich zum Abschlußwettbewerb der Meister des Maschinenmelkens aus der ganzen Republik versammelt hatten.

„Ruhe, Frieda!“, befahl sie sich selbst, klopfte mit der Hand sanft auf den Rücken der Kuh, flüsterte ihr zu: „Sei nur still, meine Gute!“ Mit gewohnten Griffen, fast unmerklich für fremde Augen, setzte sie den Melkapparat an. Das war ihr „Tromp“, sie konnte die Melkmenge wie ihre fünf Finger, konnte den Apparat in wenigen Minuten auseinandernehmen und wieder zusammensetzen, sogar mit geschlossenen Augen, festend die Melkbocher an das Euter setzen und zur rechten Zeit mit irgendeinem besonderen Gefühl den Augenblick erraten, wann man sie abnehmen muß, ohne der Kuh auch das geringste Unbehagen zu bereiten und ohne in ihrem Euter unausgemolkene Milch zurücklassen zu haben.

Die Teilnehmerin des Wettbewerbs Nr. 57 hob die Hand.

„Fertig!“

Die Schiedsrichter stopten ihre Uhren.

An ihren Sieg glaubte Frieda Litau so lange nicht, bis man ihren Namen nennt. Dritter Platz!

So wurde Frieda Litau eine der

ersten Meisterin der Kasachischen SSR im Maschinenmelken der Kühe.

II.

Ihre Platznachbarin im AN-24 war ein redseliges Mädchen. Sie erzählte, daß sie in der Alma-Ata bei ihrer Großmutter zu Gast gewesen sei und nun nach Hause, nach Kokschetau, fliege. Als sie auf der Brust ihrer Nachbarin den Goldenen Stern sah, wurde sie interessiert die schüchternen Frage:

„Sie sind wahrscheinlich eine Wissenschaftlerin?“

„Nein, mein Kind, ich bin eine Melkerin.“

„Eine Melkerin!“ wunderte sich die Schülerin. „Und die zwei Leninorden — sind die auch für das Melken?“

„Ja.“

„Wie ist es schwer, als Melkerin zu arbeiten?“

„Jeder Beruf hat seine Schwierigkeiten. Man muß sie nur überwinden können, dann arbeitet es sich leicht. Und was willst du nach Beendigung der Schule werden?“

„Physiker“, antwortete Lena überzeugt.

„Gib es aber in deiner Klasse solche, die Ankerbauern, Viehzüchter werden wollen!“

„Iwo, alle unsere Jungs und Mädchen träumen davon, Physiker, Chemiker, Flieger zu werden. Unsere Klasse hat die modernsten Berufe erwählt.“

„So urteilen jetzt also einige junge Leute: moderne und veraltete Berufe. Demnach habe ich 20 Jahre einem veralteten Beruf gewidmet. Habe aber nie gemerkt, daß mein Beruf nicht modern wäre. Man müßte unbedingt Lenas Klasse besuchen, nemlich Viehzüchter, Mechanisatoren, Bauleute mitbringen und mit den Absolventen über die Zukunft sprechen.“

Nicht gleich und nicht leicht fand Frieda Litau den Weg zu jener einzigen, achten Sache, die

Heute stehen ihre Namen, neben denen der berühmten Viehzüchter des Gebiets, sie sind zu erstklassigen Spezialisten im Maschinenmelken der Kühe geworden.

In der Farm funktioniert das Jahr hindurch eine Schule der fortschrittlichen Erfahrungen im Maschinenmelken. Hierher kommen Hunderte führende Melkerinnen des Gebiets, um zu lernen. Die Leiterin der Schule ist die Kommunistin, Deputierte des Gebietssowjets Frieda Litau, die 1966 mit dem hohen Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ gewürdigt wurde.

Frieda Litau rechtfertigt in Ehren diesen Titel. Vier Jahre nacheinander behauptet sie den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb unter den Melkerinnen des Gebiets Kokschetau.

„Mein Ziel ist es, 5.000 Kilo Milch je Kuh zu melken, und ich werde das erreichen“, erklärte die Melkerin. „Einzeln Kühe meiner Gruppe geben bereits mehr als 5.000 Kilo im Jahr. Somit bin ich der Verwirklichung meines Zieles nahe.“

„Die Maschine landet im Flugfeld wie die Erde, Lena hat beim Abschied.“

„Geben Sie mir bitte ihr Autogramm.“

„Was?“ Da Frau begriff nicht gleich.

„Schreiben Sie bitte ihren Namen auf diesem Buch, mir zum Andenken.“

„Nur berühmte Schauspieler vergeben ihre Autogramme.“

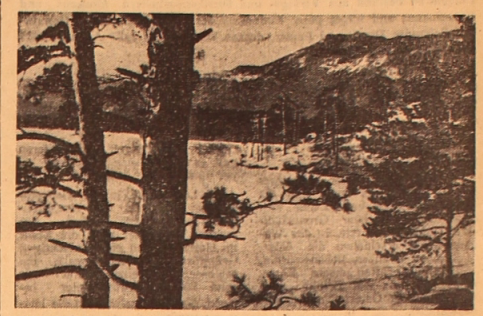
„Ihr wird mir teuer sein.“

„Na, wenn schon.“ Litau schrieb groß ihren Namenszug.

„Wir werden Sie unbedingt zum Abend der Berufswahl einladen. Werden Sie kommen?“

„Ich komme unbedingt“, sagte Frieda Litau, ihr freundlich zulächelnd.

W. BORGER, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“



Am See Borowoje. Foto: S. Awdeljak

MÄRCHENHAFTE OASE IN DER STEPPE

Der Zug hat Kokschetau verlassen und eilt nach Süden. Am Fenster huschen die Sträucher der Waldschutzstreifen vorüber. Sonst zieht sich, so weit der Blick reicht, nur kahle Steppe.

Jetzt naht der Zug eine Wendung, eine kleine Zwischenstation springt zur Seite, und in der Ferne taucht eine Hügelkette auf. Nein, das sind gar keine Hügel. Es hat den Anschein, als habe plötzlich eine Zauberhand bewaldete Berge in die nördlichen Steppen Kasachstans versetzt.

„Was ist denn das?“ fragt ein Passagier seines Nachbarn, einen jungen Mann. „Ich weiß, daß es im Süden Kasachstans Berge gibt, aber hier?“

„Das ist Borowoje“, antwortet eine ältere Frau ihm gegenüber.

„Kurort Borowoje? Dann muß ich meine Sachen packen“, sagt der junge Mann und erhebt sich.

„Es soll dort sehr malerisch sein: Wald, Seen, schöne Luft“, sagt einer der Reisenden.

„Ich weiß nicht. Wollte eigentlich nach dem Süden, aber die Ärzte befehlen, Borowoje sei für mich besser.“

„Das sagt man, weil es an der Schwarzmeerküste bald keinen freien Fleck mehr gibt“, ertönt eine helle Mädchenstimme von oben.

„Was Sie da sagen!“ erwidert die Frau. „Ich war im vorigen Jahr hier im Sanatorium „Stschutschinski“. Ausgezeichnet. Die Schlammkuren haben mir sehr geholfen. Und eine tolle Aussicht auf eine wunderbare Natur! Nicht zufällig strömen hier jedes Jahr Tausende Erholungslustige her. Ich will auch unbedingt noch einmal hin.“

Jetzt geht's wahrscheinlich direkt in die Berge“, stellt der Mann fest, der das Gespräch begonnen hat.

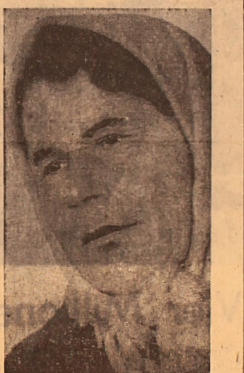
„Nein“, erklärt die Frau. „Gleich gibt es wieder eine Wendung. Die blauen Berge bleiben links. Schauen Sie dort den großen? Er wirkt hübsch. Das ist der Sinjucha, 947 Meter über dem Meeresspiegel. Von dort eröffnet sich eine besonders wundervolle und weite Aussicht auf die bewaldeten Höhen mit den wie von Künstlerhand geschaffenen



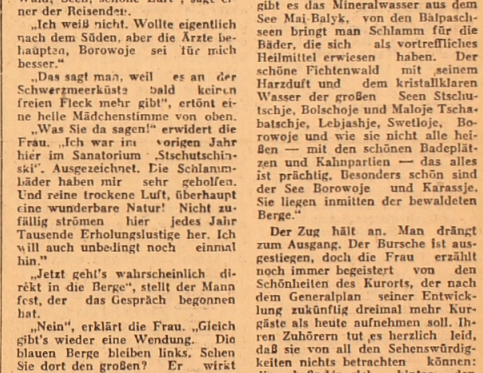
Iwan Sibirjak, Mechanisator aus dem Sowchos „Tschistopolowski“, Rayon Tschistopolowski, Held der Sozialistischen Arbeit



Alsen Aissin, ältester Viehwärter aus dem Sowchos „Alabatsinski“, Rayon Tschkalowski, Held der Sozialistischen Arbeit



Anatoli Tschschewskot, Mechanisator aus dem Sowchos „Rusajewskoi“, Rayon Kuibyschewski, Held der Sozialistischen Arbeit



Sujunduk Ismagambetow, Mechanisator aus dem Sowchos „Kostantinski“, Rayon Kuibyschewski, Held der Sozialistischen Arbeit

Im Kokschetauer Kuibyschew-Museum sind viele Exponate gesammelt, die verschiedene Etappen des Lebens und der Tätigkeit von Valerian Wladimirowitsch widerspiegeln. In den 21 Bestehungs Jahren des Museums haben es über 300.000 Personen besucht. Viele Exkursions aus Rayons, Gebieten, Gäste aus den Städten der ganzen Republik, ausländische Gäste besuchen das Museum. Im Gästebuch gibt es viele Eintragungen, die davon zeugen, wie lebendig im Volk das Andenken an den Leninisten Kuibyschew, wie groß die Anerkennung seiner Verdienste vor der Heimat ist. Leiter dieses Museums ist Kuibyschews Schwester — Jelena Kuibyschewa, die für die „Freundschaft“ nachfolgenden Artikel schrieb.

Weiße Gardisten verteidigt und es in einem Stützpunkt des Sowjetstaates in Kasachstan verwandelt. Das ist eine große historische Tat. Ich kann nicht umhin, auf die Heldentaten meiner Landsleute, der Kasachen, stolz zu sein. Ich danke Euch, Genossen!“

Mein Bruder war acht Monate alt, als unsere Familie aus Omsk nach Kokschetau übersiedelte. In dieser Stadt, an dem klaren See Kopa, wuchsen die Kinder auf. Meine Eltern hatten vier acht.

Valerian liebte Kokschetau. Schon als reifer Mensch erinnerte er sich an seine Kinderspiele — Kriegsspiele auf den Bergen, erinnerte sich an die „Festung“, die den Knaben als Schutz vor den „Anfällen der Feinde“ diente. Später dienten die Steine dieser „Festung“ zu etwas anderem: dort wurden revolutionäre Flugblätter versteckt, die Valerian im Auftrag der Parteiorganisation aus Omsk brachte.

Nach Absolvierung der örtlichen Antareschule im Jahre 1898 wurde der Bruder in eine geschlossene Militäranstalt — das Kadettenkorps — geschickt. Valerian gefiel es in der Kadettenanstalt nicht, alles war nicht nach seinem Herzen, die Atmosphäre der treuen Unterwürigkeit, selbst die Mitschüler, die ständig von der Liebe zum Zaren sprachen und von einer Militärkarriere träumten.

Er war ein besessener Junge. In der Bibliothek des Vaters fand er viele interessante Bücher, die in ihm den Wunsch weckten, vieles zu wissen. Er suchte Antworten auf die Fragen, die er selber nicht lösen konnte.

„Ich bin selbst Kasachstaner...“

In Omsk eilte er, wenn er die Wände der verfallenen Kadettenanstalt verlassen konnte, in die Wohnung seiner Schwester, Nadja, war mit den örtlichen revolutionären Zirkeln verbunden, und in ihrer Wohnung traf Valerian solche Menschen, die auf alle für ihn schweren Fragen antworteten. Ihn interessierte Bücher gaben Willibregd verfolgte er die Wortstöße dieser Menschen. Ihn gefielen ihre durchgelassenen, hellen Gesichter, ihre kühnen Urteile, die Unerschrockenheit in der Erreichung der Ziele. Valerian verstand, daß er in ein Milieu gekommen war, das er instinktiv gesucht hatte, und daß er niemals aus diesem Milieu weggeliegt, mit ihm fürs ganze Leben verbunden ist.

Wenn der Bruder in den Sommer- und Winterferien nach Kokschetau kam, traf er sich mit seinen Altersgenossen, erzählte ihnen viel über die Revolutionäre, über die Partei, die der Lehrer und Freund der Arbeiterklasse Lenin begründet hatte. Die Freunde lasen verbotene Bücher, verbreiteten in der Stadt revolutionäre Flugblätter. Viele seiner Jugendfreunde traten der Partei der Bolschewiki bei, und viele sind später bei der Verteidigung der Stadt Kokschetau von den weißgardistischen Generalen gefallen.

Im Jahre 1904 wurde Valerian Wladimirowitsch in die Reihen der RSDAP aufgenommen. Es wurde ihm sehr schwer, seine revolutionäre Stimmung, seine Angehörigkeit zur Partei zu verheimlichen. Rings um ihn waren Feinde, sie beobachteten ihn, machten Hausaushebungen. Am liebsten hätte er alles hingeworfen und die Kadettenanstalt verlassen. Doch die Furcht, dem Vater Unangenehmlichkeiten zuzubereiten und die Überredungen der Parteigenossen, alles zu übersehen und unbedingt die Mittelschul-

bildung zu vollenden, dann werde es schon Rat geben, zwangen ihn, in der Kadettenanstalt zu bleiben. Er duldete und lernte. Er lernte gut. Nach Absolvierung der Kadettenanstalt fuhr Valerian nach Petersburg und trat in die Medizinische Militärakademie ein. Doch er kam nicht zum Lernen; die große revolutionäre Tätigkeit unter den Arbeitern und Soldaten wurde von den Gendarmen bemerkt, man begann ihn zu bespitzeln, und die Genossen überredeten ihn, Petersburg zu verlassen.

Er fuhr nach Omsk, und hier kam die energische Tätigkeit Valerians ins Siedeln. Er wurde zum Mitglied des Omsker Parteikomitees gewählt, führte Agitationsarbeit in allen Städten Sibiriens. Besonders beliebt war er bei den Petropawlowsker Eisenbahnern, die ihn unter dem Namen Kasattin kannten. Der lebenslustige, mit frohen grau-blauen Augen, mit einem willigen Haarschopf, hochgewachsene und schlankke Kuibyschew-Kasattin machte auf alle einen gewaltigen Eindruck. Er sprach oft auf Arbeiterversammlungen in allen Städten Sibiriens. Besonders kamen mit Knuten angesprengt. Doch die Arbeiter standen schon alle an ihren Arbeitsplätzen und niemand fiel den Gendarmen in die Klauen. Die Häftlinge aber lächelten gerührt und dachten: Wer ist eigentlich dieser Kasattin, der uns soviel Freude bereitet hat!

Ich war vor kurzem in Petropawlowsk bei der Enthüllung eines Denkmals für Valerian Wladimirowitsch Kuibyschew. Es war sehr erregend, die Gestalt des jungen Kuibyschew anzusehen, jenes Valerian, den ich von Kindheit an kennengelernt habe. Er steht da kräftig, willensstark, an seiner Haltung ist zu spüren, daß er seine Idee vor den Hören fest verteidigt. So war er wahrscheinlich damals, als er auf eine Werkbank im Eisenbahnpolierwerk und die Arbeiter zum bewaff-

neten Aufstand aufrief. Er war noch jung, aber er verstand es, die Wahrheit zu beweisen und die Menschen mitzureißen.

Alle meine Erinnerungen an den jungen Valerian sind mit seinen Verhaftungen, Verbannungen, Besuchen bei ihm hinter den Kerkergrittern verbunden. Viele lange, schwere Warte hat er, in Ketten geschlagen, auf dem sibirischen Irkut durch Steppen und Taiga zuerückgelegt. Er schritt mit stolz erhobenen Haupt, wußte, daß die langsehnte Revolution, der er seine Kräfte widmete, herannah. Einmal sagte Mutter zu Valerian: „Du liebst das Leben so sehr, erlernst dich aber vom Leben.“ Mein Bruder entgegnete ihr zärtlich, daß das Leben, welches er liebt, gerade das richtige ist.

Ich erinnere mich an die Ankunft meines Bruders in Tambow im Jahre 1917. Er kehrte von der Aprilkonferenz der Bolschewiki in Samara zurück und war unterwegs in Tambow eingekerkert, um die Verwandten zu besuchen. Valerian erzählte uns über die Beschlüsse der Konferenz, darüber, welche gewaltigen Eindruck der Aufruf Lenins, sein Aufruf, von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution überzeugte, auf alle Anwesenden gemacht hat. Er sagte, daß Lenin ihm neue Kräfte für den Kampf, für die große Arbeit eingehaßt habe.

Weiter erinnere ich mich, wie ich einmal in der Kremloswand meines Bruders Alibi Dshangildin getroffen habe. Ich war Zeuge eines herzlichen Gesprächs, zweier Kampfgesellen. Sie erinnerten sich, wie die Reitertruppe mit Amangeldy Imanow und Alibi Dshangildin an der Spitze in erbitterten Kämpfen gegen die Interventionen und Basmatischen sich zu Truppenführern der Roten Armee durchschlu-

Jelena KUIBYSCHewa

Kreuz und quer durch Österreich

Der Autor dieser Notizen war Mitglied einer Gewerkschaftsdelegation der UdSSR, die unlängst die Bundesrepublik Österreich besuchte. Die Delegation bestand aus Verlags- und Druckerarbeitern Moskau und Kasachstans und folgte einer Einladung des Österreichischen Gewerkschaftsbundes Druck und Papier, dessen Vertreter im Juli-August 1969 die Sowjetunion besuchten.

I. Wien (I)

ZWEI Tage rollte unser Zug über das Territorium Polens und der Tschechoslowakei.

Es war ein stiller, sonniger Herbstmorgen, als unser Zug die Tschechoslowakei verließ und sich dem österreichischen Grenzstädtchen Lobau näherte. In den Wäldern erschienen die österreichischen Grenzen, lebenswürdig, hübsch. Sie prüften unsere Pässe, wünschten uns viel Erfolg und Vergnügen in Österreich und verabschiedeten sich.

Kurz darauf drängten wir uns an die Fenster. Wir sahen die Donau.

Die Donau, breit, wasserreich und keinesfalls blau, sondern gelblich-braun, hat uns aufrichtig gesagt, wenig bezaubert, sogar etwas enttäuscht.

„Warum ist sie nicht blau?“ fragten wir einander.

„Na, wenigstens etwas!“

Jemand bemerkte erst: „Die Donau ist nur im Walzer von Strauß blau. Und berührt ist sie nicht durch ihre Farbe, sondern

durch ihre Größe, die sie durch sieben Länder trägt. Man nennt sie mit Recht „Fluß der Freundschaft.“

Doch zum langen Diskutieren gab es schon keine Zeit mehr — vor uns tauchte Wien auf.

Die Landschaft, in die Wien eingebettet liegt, ist von einzigartiger Schönheit und Vielfalt. Am rechten Donauufer wird die Stadt im Halbkreis von einem mächtigen Grüngürtel, dem Wienerwald, umschlossen, der eine Fläche von rund 700 Quadratkilometer bedeckt. Seine Hügel stellen die letzten Ausläufer der Alpen dar.

Wien, Lebensfroh, lärmend, immer festlich geschmückt, allen zu lächelnd — so stellte sich mir diese vielbesungene Stadt vor.

WIEN erschien vor uns wie eine Fata Morgana. Da ist der Prater, der ausgedehnte Naturpark zwischen Donaukanal und Donauström und der weltbekannte Vergnügungspark. Hier, im Jahr 1897 errichteten Riesenrad dehnt sich das Kinderparadies des „Wurstelpraters“ mit seinen Karussells, Miniatur-Autorennbahnen, Geisterbahnen und anderen Attraktionen aus. Hier treffen wie ein Strahlenbündel sechs Straßen zusammen, von denen eine die Praterstraße ist, auf der ein rötlich getünchtes Haus steht, in dem der berühmte Johann Strauß lebte. In Wien sind fast alle Häuser zu finden, in denen sich die großen Komponisten, Schriftsteller, Schauspieler, die berühmten Heerführer und Diplomaten wohnten oder Aufenthalt nahmen. Doch in der Vergangenheit war Wien hauptsächlich das Mekka der musikalischen Berühmtheiten. In seinem baufälligen Barock, in den klassischen Palästen ist eine prächtige Monumentalität, Freigebigkeit an Stuckverzierungen, antiken Figuren, Kupfer und Bronze zu beobachten.

Die Baudenkmal, die es in Wien aus allen Epochen der Kunstgeschichte gibt, zählen zu den bemerkenswertesten Schöpfungen der europäischen Architektur. Der ehrwürdige Stephansdom, um 1240 begonne, dessen 136 Meter hoher Turm Wiens ältestes Wahrzeichen bildet, gehört zu den schönsten gotischen Bauten und birgt eine Fülle großer Kunstwerke. Als das schönste Bauwerk der Welt im Barockstil bezeichnet man vielfach das Schloß Belvedere, in dem 1955 der Staatsvertrag über die Neutralität Österreichs unterzeichnet wurde.

Ein großer Teil der Bevölkerung Wiens lebt immer noch auf alte Art und Weise: „Jeder für sich selbst“, wie die Menschen in einzelne Schichten spaltet. Damit sind nicht die Arbeiter, die einfachen Werktätigen gemeint. Sie sind, ungeachtet ihrer politischen Ansichten, dank den bestehenden Verhältnissen fest miteinander verbunden.

Wir leschen weiter einen Stadtplatz, den die Arbeiter liebevoll „Friedrich-Engels-Platz“ benannt. Hier wehte uns ein ziemlich spürbarer frischer, ermunternder Wind entgegen. Wir sahen: Die Menschen haben eine gute Kampfschule um ihre Rechte durchgemacht, vieles von den Arbeitern der Sowjetunion gelernt. Hier, in diesem Teil Wiens, lebt die größte Anzahl unserer Freunde, sie freuen sich über unsere Erfolge, fangen gierig jede neue Mitteilung über das Leben des Sowjetvolkes auf.

Aber es gibt auch ein anderes Wien, das bürgerliche. Es hat ganz andere Interessen und ist aus allen Kräften bemüht, den äußeren Glanz des Iränen kapitalistischen Aufblühens zu bewahren, den Glanz, der in bedeutendem Maße bei dem überseehischen Onkel auf Kredit genommen ist. Ein bürgerlicher Groschegeist herrscht hier, in diesen alten „anständigen“ Häusern, in den Geschäftsvierteln der Ringstraße, der Mariahilfer-Straße und der Straßen am Prater. Hier kann man „ehrwürdige“ Geschäftsmänner aus Amerika und aus allen kapitalistischen Ländern Europas antreffen.



Anblick von Wien. Rechts der Turm des Stephansdoms. Foto des Verfassers

Wer sind sie, diese Menschen des alten Wiens? Vor allem ist das der Wiener Spießbürger, der sich wie eine Miliee an sein ephemeres Wohlergehen festklammert. Er ist nicht mit Kommunismus einzuschätzen, sein Gewissen kann man mit allerlei Märschen über die Sowjetunion verdrücken. Bestimmte Kreise geben sich größte Mühe, um das Gewissen des mittleren Wiener Bürgers und besonders der Jugend mit Feindseligkeit und sogar mit Haß gegen die Sowjetunion und gegen die

Länder des Sozialismus zu vergifeln. Befinden sich doch die Bonner Reichskisten ganz in der Nähe, hinter der malerischen Kette der Österreichischen Alpen. Sie kommen hiernach, nach Wien, ganz frei. Sie kommen aus München, Nürnberg, Bonn und anderen westdeutschen Orten sogar zu den Fußballspielen. Und diese „Liebhäber“ des Fußballs bringen in ihren Koffern schmutzige antisowjetische und reaktionäre Literatur mit, die die Wiener Luft mit dem unheilvollen Propaganda eines neuen „Drangs nach Osten“ vergiftet. Und gerade deshalb kann man in diesem schönsten Teil Wiens einem schiefen Blick und einer offenen Feindseligkeit begegnen. Im ersten Stock des „Hotels am Parkring“, in dem unsere Delegation wohnte, befindet sich ein Kiosk „Tabak-Trafik“. Als wir einmal bei Frau Martha, der Eigentümerin des Kioskes, Zeitungen und Zigaretten kauften, sagte sie geradewegs: „Euch Russen mag ich nicht.“ Wir wollten wissen, weshalb. Doch sie konnte uns keine vernünftige Antwort geben. Als wir dann einen Blick auf die Regale warfen und Zeitungen und Zeitschriften aus Westdeutschland mit antisowjetischen Schlagzeilen sahen, war uns alles klar: Frau Martha war ein Opfer dieser Propaganda geworden.

Und hier ist ein anderes Beispiel. Am Messeplatz trat an uns ein grauhaariger Mann mit einem lebenswürdigen Gesicht heran. Seine Augen leuchteten. Er sprach etwas russisch. „Ja, ja“, sagte er, „Moskau, Sowjetunion. Mir, Mir, Druschba.“ Er hob leicht die Faust zum Gruß. Joachim KUNZ (Fortsetzung folgt)

Schauspieler im Jubiläumsjahr

ALMA-ATA. (Eigenbericht). Das laufende Jahr, das Jahr dreier Jubiläen, wird für das schöpferische Kollektiv des Russischen Lermontow-Schauspielhauses in Alma-Ata sehr angeregtes sein.

Zum 100. Geburtstag von I. Lenins werden 2 neue Bühnenstücke „Feinde“ von Maxim Gorki und „Bolschewiki“ von Michail Schawrow, in denen die besten Kräfte des Schauspielhauses beschäftigt sind, zur Aufführung vorbereitet.

Die Parteiorganisation hat hier eine ständig funktionierende Kommission gegründet, die sich mit der Vorbereitung zur Feier des 100. Geburtstags des Führers verbunden sind. Zu dieser Kommission gehören der Chefregisseur Sulimow, der Direktor des Schauspielhauses S. Simonow-Leons, die Volksschauspielerin der UdSSR Charlamowa, die Verdiente Schauspielerin der Kasachischen SSR Jaroschenko, der Verdiente Schauspieler der Kasachischen SSR Samolin, der Sekretär der Parteiorganisation Boxerman, der Maler Afanasjew, der Regisseur Paschkow, der Schauspieler Kondraschow. Das Kollektiv des Schauspielhauses beschränkt die Vorbereitung zum Jubiläum nicht auf die Aufführung von Bühnenstücken. Schon im vergangenen Jahr haben die Schauspieler in verschiedenen Betrieben von Alma-Ata thematische Abende durchgeführt, die der Gestalt Lenins auf der Bühne gewidmet waren. Solche Treffen



Vier Millionen Brathähnchen

Unweit von Riga, der Hauptstadt der Lettischen SSR, wird die Geflügelfabrik „Kekava“ gebaut. Sie wird der größte Betrieb der Sowjetunion für die Zucht von Brathähnchen sein. Der Jahresausstoß wird sich auf vier Millionen Stück von je mindestens anderthalb Kilogramm belaufen.

Dieser Betrieb versorgt die Geschäfte schon heute mit zwei Millionen Brathähnchen im Jahr. Die Fabrik ist mit moderner einheimischer Ausrüstung ausgestattet. Jeder der 50 Geflügelställe, die sich in getrennten Gebäuden befinden, wird gleichzeitig je 20.000 Hähnchen züchten. Alle technologischen Prozesse wie Fütterung und Tränken der Tiere sowie Regelung des Lichtregimes in den Farmen sind automatisiert. Mechanisiert ist auch die Stallreinigung, eine der kraft- und zeitraubendsten Arbeiten. Für die Herstellung eines Mikroklimas wird für je 500 Tiere eine elektrische Bruthenne montiert, die eine Temperatur bis zu 32 Grad gewährleistet. Auf Grund der hochstehenden Automatisierung und Mechanisierung der Produktion kann eine Arbeiterin den ganzen zwanzigtausendköpfigen Bestand des Geflügelstalls betreuen.

UNSER BILD: Eine Abteilung für Brathähnchenzucht in der Geflügelfabrik „Kekava“

Heilstätte im Gebirge

Das Dombai-Gebiet und der Kluchor-Pas werden alljährlich von Tausenden Touristen aufgesucht. Den Hauptwert des hier liegenden Kurortes Teberda (Autonomes Gebiet der Karatschai und Tschetschenen im Bestand der RSFSR) bildet sein eigenartiges Klima des Mittelgebirges, das bei der Behandlung von Lungenerkrankungen einen günstigen Einfluss ausübt. Ausschlaggebend für die Schaffung des Kurortes Teberda waren der niedrige atmosphärische Druck, die hinreichende Sonnenradiation und Ionisierung der Luft sowie deren gemäßigter Feuchtigkeitsgehalt und die ebenfalls mäßige Lufttemperatur. Hier bestehen jetzt fünf Sanatorien, eine Kurortpoliklinik und eine Touristenbase.

Die Tuberkulose gehört in der Sowjetunion schon seit langem zu einer seltenen Erkrankung. Im vorrevolutionären Rußland hielten sich noch Hunderttausende Menschen zum Opfer. Der Kurort Teberda ist dazu berufen, auch den letzten Überresten dieser schweren Erkrankung den Garaus zu machen. Der Aufenthalt in diesem Kurort wird individuell festgesetzt und erstreckt sich von zwei bis zu acht Monaten. Noch vor kurzem waren Klima- und chemische Präparate hier die einzigen heilenden Faktoren. Jetzt sind auch andere dazugekommen. Im Sanatorium „Gebirgsschlucht“ ist eine chirurgische Abteilung eingerichtet, wo bereits mehr als 500 Lungenerkrankungen durchgeführt wurden. Die Praxis hat die Zweckmäßigkeit der operativen Behandlung unter den Bedingungen des Mittelgebirges bestätigt. Im Kurort wurden ein bakteriologisches und ein biochemisches Labor eröffnet. Die Ärzte befassen sich mit wissenschaftlich-praktischer Tätigkeit, verallgemeinern ihre Erfahrung, suchen und finden neue Möglichkeiten, um die Effektivität der komplexen Kurbehandlung zu steigern. In Teberda werden alljährlich ungefähr fünfzehntausend Personen unentgeltlich behandelt, die aus verschiedensten Gebieten des Landes einströmen. Der Kurort entwickelt sich, wird weiter ausgebaut. Derzeit steht das Sanatorium „Alibek“ mit 240 Betten im Bau, bald werden Gebäude für das Sanatorium „Kluchor“ in Angriff genommen. Hydrologen suchen im Teberda-Tal Mineralwasser, das für die Bedürfnisse des Kurortes verwendet werden könnte. Eine kohlensäurehaltige Quelle wurde bereits erschlossen, ihr Wasser wird in Flaschen abgefüllt.



UNSER BILD: Die Sportlerinnen erster Klasse (von links) Jelisaweta Korn, Valentina Politchenko und Ludmila Leontjewa

Ist das Blut ersetzbar?

Das Blut des Menschen stellt ein höchst kompliziertes Komplexsystem von Stoffen dar. Seine flüssiger Teil, das Plasma, ist das Medium, in welchem die zum Blutbestand gehörenden Elemente suspendiert sind. Insgesamt gehören zum Bestand des Blutes viele Dutzende organische und anorganische Stoffe. Jeder Stoff ist unerlässlich, jeder hat seine besondere Bestimmung und eine schwere und nützliche Tätigkeit.

Vielseitig sind auch die Funktionen des Blutes. Es befördert den Sauerstoff von den Atemorganen zu den Geweben und zum Gehirn und von dort das Produkt der Lebensleistung, die Kohlendioxide. Es transportiert die erlernten organischen Nahrungsstoffe: Zucker, Fette, Salze, Aminosäuren, Vitamine und Hormone. Die Verdauungsorgane senden mit dem Blut das Wasser, das die Gewebe brauchen. Das Blut verhilft dem Organismus von den Schlacken zu reinigen, indem es Ammoniak, Harnstoff und andere Abfälle zu den Sekretionsorganen trägt. Es regul auch den Wärmehaushalt und schützt den Organismus vor Krankheiten.

Diese Aufzählung zeigt, daß dem Blut, obwohl es nur nahezu zehn Prozent des Körpergewichts ausmacht, eine unvergleichlich große Bedeutung zukommt. Es können nicht nur die Blutkrankheiten, sondern auch der Blutverlust gefährlich sein. Leider kommt es nicht selten zum Blutverlust bei Verwundungen, schweren Operationen und bei der Entbindung.

aus den Blutbanken das passende Spenderblut und es zu stellen. Das erfordert Zeit. Diese Zeit ist nicht immer da, wenn das Unglück erfolgt. So erhebt sich die Frage, läßt sich keine Hilfe, wenigstens zeitweilig bis zum Erhalt des Spenderblutes, für den Patienten finden, sein Leben aufrechterhalten, indem man das Blut durch einen anderen Stoff ersetzt? Eine eindeutige Antwort gibt es auf diese Frage noch nicht. Sie wird verschiedenartig behandelt. Einige Wissenschaftler, die Hämatologen, sind der Ansicht, daß sich das Blut nicht ersetzen läßt, daß sich nur das Plasma durch eine geeignete Flüssigkeit ersetzen läßt, die die Gefäße füllen und so den Umfang des zirkulierenden Blutes wiederherstellen könnte.

Die sowjetischen Wissenschaftler vertreten einen anderen Standpunkt. Der Blutersatz kann nicht nur den mengenmäßigen Verlust ausfüllen, sondern auch zeitweilig das Blut ersetzen, indem er einige Hilfsfunktionen des Blutes übernimmt. Wenn man den Blutverlust durch eine Flüssigkeit auffüllt, die den Blutkreislauf verbessert, indem es das im Strombecken übriggebliebene Blut weiter vorantreibt, so muß die Flüssigkeit auch die Funktionen der Tätigkeit des Gehirns, wiederherstellen. Der Tod infolge eines Schocks ist Tod infolge von Sauerstoffmangel. Daher rettet alles das Leben, was die Zustellung des Sauerstoffs zum Gehirn und den anderen wichtigen Organen wiederherstellen und die Störung des Energiehaushaltes beheben kann. Wenn man in die Blutbahn von Venen ein Glukosopolymer einführt, das Polyglukin heißt, so vermischte es sich mit dem Blut, füllt das Strombett, beteiligt sich an der Zirkulation, beschleunigt den geschwächten Blutstrom, gewährleistet seine Bewegung durch den ganzen Organismus und hilft, mit kleinen Sauerstoffportionen alle Hungernden „zu sättigen“. Die großen Moleküle des Polymers dringen nicht durch die Gefäßwände, sondern sind in ihm umhüllt, das Blut lange voranzutreiben.

Erstes in Kasachstan

UST-KAMENOGORSK. (TASS). Beim Palast der Hüttenwerker des Blei- und Zinkkombinats von Ust-Kamenogorsk wurde ein Laientheater der Reklamation geschaffen. Zum Debut des schöpferischen Kollektivs wurde die Komposition nach dem Poem „Wladimir Iljitsch Lenin“ von W. Majakowski. Im Theater werden Aufführungen in kasachischer, russischer und anderen Sprachen von Arbeitern und Studenten der Stadt aufgeführt. Sie werden von dem Assolventen der Leningrader Universität für Kultur W. Wassiljew geleitet. Gegenwärtig gibt es in den Städten, Aulen und Dörfern der Republik über 100 Volkstheater, Ensembles und Orchester.

Die Blutersatzstoffe werden weitgehend auch bei Herzoperationen verwendet. Das Mitglied der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der Sowjetunion, Antonow Fjodorow, schlug für diese Zwecke Gelatinalösung als Blutersatzstoff vor. Dieser Präparat trägt zu einer besseren Blutzirkulation während der Operation bei und hilft dem Organismus, sich von dem Überfließen an Flüssigkeit zu befreien. Blutersatzstoffe sind noch nicht erschöpft. Die Wissenschaftler haben schon neue Ziele abgesteckt und entwickeln Wege zu ihnen. Versteht man die Perspektive, Blutersatzstoffe zu entwickeln, die nicht nur als Antischock-, Entgiftungs- und Nährmittel dienen, sondern auch in andere wären, den Sauerstoff zu übertragen, also die Funktion der Erythrozyten, der roten Blutkörper, zu erfüllen. Professor Fosenberg und das Kollektiv seines Labors arbeiten an der Entwicklung eines Blutersatzstoffes, der den Sauerstoff den Lungen entnehmen und ihn an die Gewebe abgeben könnte. Die ersten Schritte wurden schon getan.

I. LUNATSHARSKAJA (APN)